



ACC

09
2008

UNSTERN.
SINISTRE. DISASTRO.

pèlerinages

VERANSTALTUNGEN
IN DER ACC GALERIE

Visionen zeitgenössischer Künstler
Ausstellung vom 24.8. bis 2.11.2008

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon (+49) 0 36 43 – 85 12 61 | www.acc-weimar.de

Do 4.9.2008 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Das Tunguskarätsel, Warnschuss aus dem All? | Ch. M. Brenneisen, Lauenau

Im Sommer des Jahres 1908 wurde ein weites Gebiet Sibiriens durch eine geheimnisvolle Explosion heim-gesucht, deren Ursache bisher nicht geklärt wurde. Während ursprünglich ein Meteorit als Ursache ange-sehen wurde, gilt heute der Komet Encke als Verursacher. Es werden auch terrestrische Gründe, wie die Explosion einer Methangaswolke oder eine geoelektrische Entladung diskutiert. Da keine Fragmente eines Explosionskörpers gefunden wurden, konzentriert sich die Forschung auf die Suche nach Staub und auf mathematische Erklärungsversuche des Materieverlustes. Der Geograph **Christoph M. Brenneisen** wurde durch den Film «Stalker» von Andrej Tarkowski auf das Tunguskarätsel aufmerksam. Als sich die Gelegen-heit bot, die «Zones» zu besuchen, überlegte er nicht lang. Zweimal bereiste er das Gebiet und fand in seinen Bodenproben interessante Rückstände. Diese stammen nicht aus dem All, sondern aus den Tiefen der Erde. Er ist überzeugt: «Das Rätsel ist ungelöst.» **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**

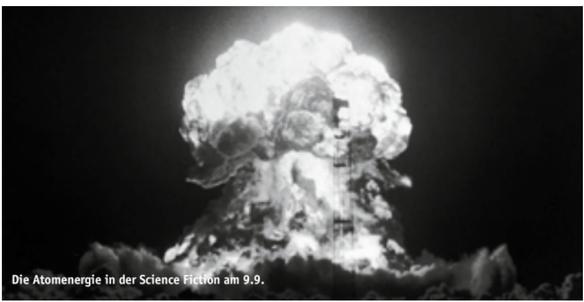


Dem 100jährigen Rätsel auf der Spur am 4.8.

Di 9.9.2008 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Atomenergie als Alptraum | Prof. Dr. Hans Esselborn, Köln

Angeregt von realen Atomkatastrophen und der Furcht vor weiteren Verwüstungen durch die Wasser-stoffbombe und zivile Atommeieler hat gerade der deutsche Zukunftsroman vor dem Hintergrund des Kalten Krieges von 1948 bis 1960 fiktive Schreckensszenarien durchgespielt und noch vor der Bewe-gung «Kampf dem Atomtod» einen Resonanzraum und eine Diskussionsgrundlage für die Gefahren der Kernenergie geschaffen. Bemerkenswert ist die Perspektive westlicher Autoren mit meist generellem Misstrauen gegenüber der Atomforschung im Gegensatz zu ihren östlichen Kollegen, die der neuen Energie eine sichere Nutzung zutrauen. Die Texte erweisen sich bei aller Spannung als Warnliteratur mit rationaler Perspektive im Sinne der Science Fiction und schwelgen nicht – wie die heutigen Filme – in Angstlust vor und Faszination an der Zerstörung. Der Vortrag widmet sich deutschsprachigen Autoren, die zivile Katastrophen und globalen Atomkrieg im Gedankenexperiment ausmalen. **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**

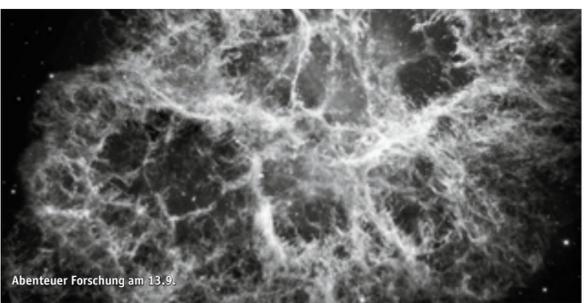


Die Atomenergie in der Science Fiction am 9.9.

Sa 13.9.2008 | 18:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Droht uns Ungemach aus dem Universum? | Prof. Dr. Harald Lesch, München

Die Vorgänge im Universum sind von unemenschlicher Dimension. Wenn Sterne explodieren, werden Energiemengen freigesetzt, die der trillionenfachen Kraft einer Atombombe entsprechen. Die Geschwin-digkeiten der Himmelskörper werden in Kilometer pro Sekunde gemessen. In diesem scheinbar sehr aggressiven All bewegt sich seit 4,5 Milliarden Jahren ein kleiner blauer Planet, auf dem sich Leben entwickelte, sogar intelligentes Leben. Die Evolution hat zwar einige Katastrophen erlebt, meist hervor-gerufen durch Einschläge kosmischer Felsbrocken, aber die meiste Zeit blieb unser Planet vor kosmischen Katastrophen verschont. Warum ist das so? Wir leben in einem Hinterhof der Milchstraße, in dem keine Sterne explodieren und auch sonst offenbar keine größeren Gefahren lauern. Ob sich das einmal ändern könnte und wie wohl aufgehoben wir in diesem Universum existieren, davon handelt der Vortrag von **Prof. Dr. Harald Lesch**, Physiker, Astronom, Naturphilosoph, Autor und Fernsehmoderator. Droht uns Ungemach aus dem Universum oder wird doch noch alles gut? **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**



Abenteuer Forschung am 13.9.

ACC Weimar

Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

ACC Weimar e.V.
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon (03643) 851261/-62 | fax (03643) 851263 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de
Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz (03643) 851261 | (0179) 6674255 | galerie@acc-weimar.de | studioprogramm@acc-weimar.de
Kulturprojekte | Veranstaltungen | Kartentelefon: Alexandra Janizewski (03643) 851262 | (03643) 253212 | (0176) 23814818 | janizewski@acc-weimar.de
Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner (03643) 851161/-62 | (03643) 259238 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de
Büro: Karin Schmidt (03643) 851261

Geöffnet täglich 12:00 bis 18:00 | Fr + Sa bis 20:00 und nach Vereinbarung

Führungen So 15:00 u. n.V. | Anmeldung von Führungen und Gruppen (03 6 43) 81 14 10.

Eintritt 3 € | ermäßigt 2 € | Tafelpass 1 €

Impressum

Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.
Redaktion: Alexandra Janizewski, Ann-Kathrin Rudolf, Frank Motz.
Gestaltung und Satz: Carsten Wittig.
Abbildungen: Künstler, Referenten, Claus Bach, Frank Motz.
Druck: Druckerei Schöpfel GmbH, Weimar, Auflage: 1.000 **Änderungen vorbehalten!**

Konsulat des Landes Arkadien
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de
Geöffnet täglich 15:00 bis 17:00, außer an deutschen und arkadischen Feiertagen

Do 18.9.2008 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Krisen und der Faktor Mensch | Oberst Karl-Martin Hofeditz |

Prof. Dr. theol. Michael Gabel, Erfurt

Große Katastrophen wie Oder- und Elbehochwasser, Schneekatastrophen in Deutschland, die Vogelgrippe-epidemie auf Rügen, das Zugunglück in Eschede u. a. zeigen, dass immer häufiger Ereignisse eintreten kön-nen, die die Hilfs- und Rettungskapazitäten vor Ort übersteigen. Verfügt die Bundeswehr über umfassendes Know-how in der Lagebeurteilung und der Führung bei sich ständig verändernder Lage? Vom Glauben her beschäftigt sich auch der Theologe mit Katastrophenangst. Bei der Bewältigung von Katastrophen vertraut der Theologe in allen Einzelfragen jedoch dem Rat der Fachleute für Rettung und Hilfe. Geht es aber um das Ganze, die Frage, ob sich menschlicher Einsatz zur Rettung lohnt, ist das Fachwissen des Theologen gefragt. Er bestärkt mit diesem Wissen die Helfer und tröstet die Opfer. **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**



Katastrophenalarm! Weltliche und geistliche Bewältigung am 18.9.

Do 25.9.2008 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Der «fliegende Holländer» und die Irrfahrten maritimer Globalisierung | Dr. Burkhardt Wolf, Berlin | Prof. Dr. phil. Bernhard Siegert, Weimar

Die Neuzeit kennt etliche Exponenten dessen, was man ihre «transzendente Obdachlosigkeit» genannt hat: Faust, Don Juan, den «ewigen Juden», aber auch den «fliegenden Holländer». Bei dieser Figur han-delt es sich nicht nur um eine kollektive Phantasie von Seeleuten, die spätestens mit Richard Wagners Oper in die Hochkultur eingegangen ist. Und mit ihr wird nicht nur der alte Topos einer erlösungswür-digen Existenz zur See erneuert. Sie ist vielmehr der sinistre Wi(e)dergänger dessen, was die – erstmals zur See erfolgte – Globalisierung auf ihrem Siegeszug an Katastrophischem erfahren hat. Unter dem Un-tern des neuzeitlichen Kapitalismus verkörpert die sagenhafte Gestalt des «fliegenden Holländers» die Erlösungswürdigkeit der Moderne überhaupt. Im Rahmen des Vortrages untersucht **Bernhard Siegert** die existentielle Wendung, die diese Figur bei Joseph Conrad nimmt. **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass: 1 €**



Verflucht faszinierende Geschichten am 25.9.

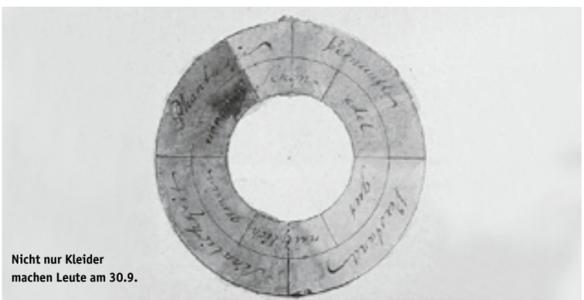
Di 30.9.2008 | 20:00 RAND¹⁷-gespräche zur Architektur

Grün, ja grün ... | Oliver Jungheim, Berlin | Peter de Kleine, Berlin

«Alles, was auf der Welt ist, muss irgendeine Farbe haben. Die ganze Natur ist farbig, und selbst das Grau des Staubes, des Rußes, selbst die düsteren melancholischen Gegenden haben immer eine be-stimmte Art von Farbe. Aufgabe des Menschen ist es, diese Erscheinung genau wie alle anderen Dinge zu einer Form zu bringen.» *Bruno Taut*
Ausgehend von verschiedenen Beispielen wird aufgezeigt, welche Rolle die Farbe bei der Unterstüt-zung von Raumfunktionen einnehmen kann. Die Wirkung von Farbe über den Sinnesorganismus auf das Empfinden der Nutzer bietet die Basis für eine Gestaltung abseits von individuellem Geschmack und modischen Trends.

Oliver Jungheim, Architekturstudium an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, seit 1996 Büro für Architektur und Farbgestaltung, Berlin. **Peter de Kleine**, seit 1979 freier Gestalter. Seit 1985 eigene Farbgestaltungen in Lasurtechnik.

Eintritt frei!



Nicht nur Kleider machen Leute am 30.9.

SAVED SKIN – GERETTETE HAUT

Heinz Leibowicz wird am 20. Dezember 1928 in Berlin geboren. Der Vater ist Feinmechaniker aus Poznan (Polen), 1932 verlässt die Familie Deutschland und geht nach Paris. Am 5. November 1944 wird der damals erst 16-jährige Heinz Leibowicz mit seinem Vater vom KZ Theresienstadt aus de-portiert, am 6. November 1944 trifft der Transport im KZ Auschwitz ein. Noch am gleichen Tag wird die Häftlingsnummer 161397 in seinen Unterarm tätowiert. Er überlebt das Konzentrations-lager Auschwitz-Birkenau und gehört zu den wenigen, die auch den mörderischen Todesmarsch nach Gleiwitz-Buchenwald im Januar 1945 überstehen; dort wird er von französischen Soldaten befreit. 1949 kehrt er nach vierjährigem Aufenthalt in Israel nach Paris zurück und nimmt seinen heutigen französischen Namen Henri Gourarier an – eine phonetische Umschreibung seines pol-nischen Geburtsnamens «Sohn des Löwen». Bis heute ist er nicht mehr in Deutschland gewesen. Henri Gourarier ist zusammen mit seiner Frau in der Bibliothek des 1998 neu eröffneten Jüdischen Museums in Paris tätig. Er spricht fließend Deutsch, Hebräisch und Französisch und hat den wie-derholten Wunsch geäußert, noch einmal Deutschland und Berlin im Besonderen zu besuchen. Vor allem, um vor jungen Menschen und Schülern zu sprechen, zu berichten und zu diskutieren. Nach dem wesentlichen Grund für sein Überleben gefragt, hat er mir während der Portraitsitzungen sein Lebensgeheimnis anvertraut: «Ich wusste immer, ich werde geliebt.» Um eine typische Bewegung gebeten, ist er in sein unverwechselbares Lachen ausgebrochen, mit dem er auch Auschwitz über-lebt hat. Mein Motiv für diese Studien geht auf den zufälligen Kauf eines Buches von Sören Kierke-gaard in einem Berliner Antiquariat zurück, «Das Tagebuch eines Verführers». Der Autor gab ihm das Motto: «Ist denn Vernunft allein getauft? Sind denn Leidenschaften Heiden?» Eine Bibliothek gab dieser Ausgabe die Nummer 2117. Seit dem 14. Mai 1942 wurde ihr Zustand in unregelmäßigen Ab-ständen pedantisch kontrolliert, zuletzt am 6. März 1944. Neben den zahlreichen Gebrauchsspuren gibt es auf mehreren Seiten überklebte Stellen. Gegen das Licht betrachtet ist darunter unschwer ein Stempel in deutscher Fraktur zu erkennen: «Häftlingsbibliothek – Konzentrationslager Buchen-wald». Henri Gourarier hat Auschwitz und den Todesmarsch überlebt, bis zum Buchenwald über Wei-mar. In seinem Schatten prallen das Beste aus der deutschen Literatur und das Schrecklichste in der deutschen Geschichte aufeinander. Als ich dem 79-jährigen im Frühjahr 1999 in Paris begegnete, hat er mir sein Vertrauen geschenkt und es entstanden diese Gegenbilder zur Vergangenheitsbe-wältigung durch Überleben. Nach einer gescheiterten Portraitsitzung gab mir sein unsterbliches Lachen auch den Mut, ihn im Studio noch einmal zu bitten, auf die Rampe zu gehen – und sich aus-zuziehen wie damals, bis auf die gerettete Haut. **Tom Fecht**, London 2007

24.8. bis 2.11.2008 **Ausstellung**

UNSTERN. SINISTRE. DISASTRO. Visionen zeitgenössischer Künstler

Eine Ausstellung vom «pèlerinages» Kunstfest Weimar in Kooperation mit der ACC Galerie **Makoto Aida** (JP) | **Liz Bachhuber** (DE) | **Roddy Bell** (NO) | **Patricia Bueno** (PE) | **Franco Cilia** (IT) | **Christoph Draeger** (CH) und **Heidrun Holzfeind** (AT) | **Tom Fecht** (DE) | **Peter Hutton** (US) | **Elke Marhöfer** (DE) | **Jonas Mekas** (US) | **Tracey Moffatt** (AU) | **Fayez Nureldine** (PS) | **Jörg Ollefs** (DE) | **Adrian Paci** (AL) | **Walter Sachs** (DE) | **Henrik Schrat** (DE) | **Xu Tan** (CN) | **Muhammad Zeeshan** (PK)

Mit freundlicher Unterstützung der Sparkassenstiftung Weimar – Weimarer Land, der Sparkassen-Kultur-stiftung Hessen-Thüringen und des Förderkreises der ACC Galerie Weimar. Gefördert durch das Thüringer Kultusministerium und die Stadt Weimar.

Befinden sich Sterne in ungünstiger Konstellation, steht Schlimmes zu befürchten, so die Lebensregel. «Unstern» verkündet solches Unheil. Katastrophen-Darstellungen haben stets Konjunktur in den Künsten gehabt, nicht erst seit Wagners «Götterdämmerung». Während Politiker mögliche «Unsterne» gern verschleiern, widmen sich Künstler diesem Thema mit größter Lust. Sie verwandeln die ACC Galerie Weimar in ein labyrinthisches, nahezu auswegloses Sternobyl, einen parcours désastreux durch un-gewagtes, von ungünstigen Sternen übersätes Sterngelände. Franz Liszts dreisprachiger Originaltitel eines späten Klavierstücks «Unstern, Sinistre, Disastro.» gibt auch den Titel der Ausstellung, wobei die Farben bevorstehenden Unheils durchs «Finstere» des Französischen und das «Desaströse» des Italieni-schen noch verstärkt werden. Dass der «Stern» eines Menschen oder einer Gruppe «sinken» kann, lehrt die Erfahrung und bedingt den (Aber-)Glauben an einen «Unstern» wohl seit Menschengedenken. Was die Sterndeuter, Auguren und Warner für die Königshöfe des Mittelalters und der Renaissance waren, leisten heute unsere «Apocalypse Now»-Filme im Kino. Und nichts Aufregenderes im Alltag, als endlich Zeuge eines Unfalls zu werden! Angstlust heißt der Begriff in der Psychologie, der verständlich macht, warum das so ist – Angstlust ist zugleich Angstabwehr. Dem Anderen geschieht das Unglück, ich bleibe heil, bin noch einmal davongekommen. 19 Künstler aus 13 Ländern stellen in 20 räumlichen Situati-onen 50 Kunstwerke vor, die flankiert werden von ebenso vielen Relikten Weimarer Katastrophen.



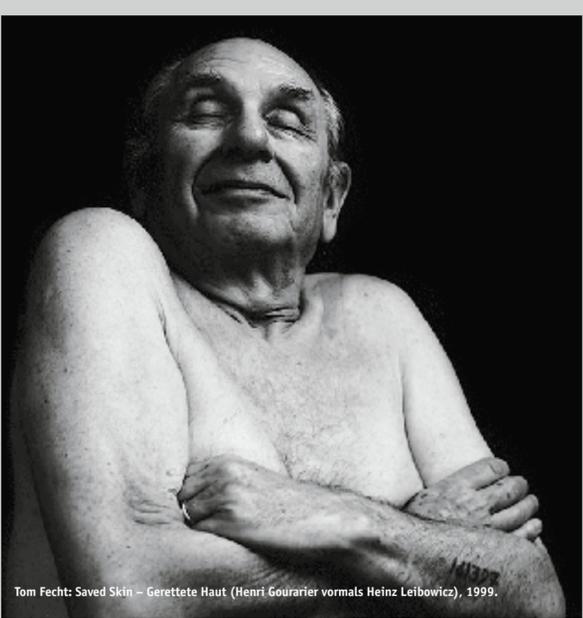
Liz Bachhuber: After the Flood, 2008.

Mit ihrer raumbezogenen Installation «After the Flood» (2008) reflektiert **Liz Bachhuber** die Ästhetik des Weimarer Jahrhundert-Hochwassers im Frühling 1994. Die immensen Wassermassen veränderten damals den Landschaftspark an der Ilm so stark, dass er langfristig im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand. Das kleine, ruhige Flüsschen hatte sich in einen reißenden Strom verwandelt, hatte Weimarer Menschen und Geschichte aufgewühlt und hinterließ vielfältige Spuren, die erst nach dem Rückgang des Wassers erkennbar wurden. So fanden sich neben Holzstücken und Müll auch Kleidungs-stücke, alte Zeitungen, persönliche Briefe und Kinderspielzeug in den Gabelungen der Büsche und Bäume entlang des Flusses, Relikte der natürlichen Geschichtsschreibung einer Stadt. Bachhubers In-stallation lässt diese zivilisatorischen Gebrauchsspuren wiederkehren – der Wasserstand beträgt 1,50m. Das Treibgut hat – als Neuinszenierung der Installation «Hochwasser an der Ilm: Pegelstand» (1996) – die Räume der ACC Galerie erfasst. Die papierumsäumten, wild wuchernden Schwemmhölzer und Überbleibsel einer (künstlerischen) Flut spiegeln diesmal jedoch nicht nur die Weimarer Geschichte mit ihren zufälligen Begebenheiten, Turbulenzen und Katastrophen, sondern spülen auch an die Oberfläche, was nach Vorstellung der Künstlerin das fließende Ilmgewässer, verwandelt in eine alles mitreißende Flutwelle, hervorbrächte, wenn sie die mittlerweile 20jährige ACC Galerie heimsuchen würde.



Peter Hutton: Boston Fire (Filmstill), 1978.

Der amerikanische Experimentalfilmer und Berufskameramann **Peter Hutton** ist vor allem für seine ein-drucksvollen Landschafts- und Stadtporträits bekannt, die er meist in schwarz/weiß und ohne Ton im Leinwandformat festhält. Früher bei der Marine tätig, bereiste Hutton fast 40 Jahre lang den Globus, wobei er tagebuchartig sublim-meditative, brillant belichtete und präzise Ortsstudien schuf. Die ent-standenen Filmdokumente verraten einen Künstler, der sich der Wiederentdeckung einer kontemplativen und spontanen Beobachtung der Welt verschrieben hat. Ob es ihm darum geht, der verlorenen Geschich-te einer Stadt nachzuspüren oder flüchtige Naturerscheinungen festzuhalten – Hutton brennt die Zeit auf Zelluloid. Mit einer Serie ausgedehnter Einzel-Shots, von einem festen Standpunkt aufgenommen, geht er bis auf die Ursprünge des Kinos und die traditionelle Stilleben- und Landschaftsmalerei zurück. In «Boston Fire», einer frühen Arbeit von 1978, wird der Betrachter Zeuge eines Großbrands, der sich über einem Bostoner Stadtteil erhebt. Dunkle Rauchschwaden verschmelzen mit dem Wasser von Lösch-fontänen, wobei die Schönheit der Rauchformationen und die Ungewissheit über die Ursache des Feuers die zerstörerische Kraft des Vorgangs vollkommen in den Hintergrund treten lassen. Die nur als entfern-te Silhouetten erscheinenden Feuerwehrmänner stehen dem Schauspiel hilflos gegenüber – machtlos angesichts dieser Naturgewalt. Die Kamera produziert Bilder zum Meditieren und nicht zum Studieren.



Tom Fecht: Saved Skin – Gerettete Haut (Henri Gourarier vormals Heinz Leibowicz), 1999.

Im Zentrum des Geschehens von «Tintenkiller und Lachgummi» (2008), einem 17 m langen, anlässlich der Ausstellung im ACC-Treppenaufgang entstandenen Acryl-Wandbild des Berliner Künstlers **Henrik Schrat**, steht die afrikanische Tintenindustrie und der komplizierte Vorgang, Tintenfische in der Wüste zu kultivie-ren und zu maximaler Tintenabgabe zu bewegen. Viele Angestellte haben hier eine Lebensaufgabe gefun-den. Der kostbare Rohstoff – man denke an Druckerzeugnisse oder die Presse, für die er essentiell ist – wird hart umkämpft. Eine Raffinerie wurde unerwartet von einer Flotte Baumschiffe angegriffen. Sie haben je-doch nicht mit Donald Duck oder besser seiner Inkarnation «Phantomias» gerechnet, der bereits zur Hilfe eilt, und in dessen Gestalt, laut Schrat, die tragikomischen Figuren der Welt einen würdigen Nachfolger gefunden hätten. Es entbrannt eine Luftschlacht um die Vorherrschaft über jene Tintengewinnungsanlage, die tief in der Olongowüste liegt. Um die Produktion auch unter schwierigsten Bedingungen furchtlos aufrechtzuerhalten, werfen freundliche Hubschrauber tropisch-fruchtigen Lachgummi in Form von Nullen ab. Der Wert der Null kann sich mehr, wenn man sie mit anderen Ziffern kombiniert, was unbedingnt im Interesse der Afrikanischen Zentralbank ist. Die sich überlagernden Erzählfragmente greifen unter steter Beschleunigung ineinander, bevor sie aus der Gerechtigkeit von einem Tintenkiller gelöscht werden.



Henrik Schrat: Tintenkiller und Lachgummi, 2008.

Für Weimar baute der Chinese **Xu Tan** eine temporäre Installation namens «Jiu Yue Jiu De Jiu» («Wein für den neunten Tag des neunten Monats», 2005/08) im öffentlichen Raum, ein ebenso belangloses wie aufregendes «urbanes Monster», ein Fremdkörper in der «Neuen Mitte» des «Kosmos Weimar». Sein Vorbild ist als «Tasche für Immigranten» für den Gebrauch durch Wanderarbeiter, jene, die die neuen Weltmetropolen zwar erbauen, aber keine Mittel haben, um am städtischen Leben teilnehmen zu kö-nen, weithin bekannt. Die Tasche auf der Rasenfläche des Burgplatzes korrespondiert mit ihrer «klei-neren Schwester» im Inneren der ACC Galerie, wo man der populärsten Unterhaltungsform der Asiaten frönen kann – Karaoke – ein Angebot, das partiell und dann gratis auch ihr Pendant im öffentlichen Außenraum «befallen» wird. Hinter dem spektakulären und amüsanten Freizeitspaß steckt die Aus-einandersetzung mit der dringenden und weitgehend übersehenen Frage nach der Rolle derer «ohne Status», der «illegalen» Wanderbevölkerung, «les sans papiers» («die ohne Papiere») – jenen, die als permanente Billigarbetskkräfte durch die «ambivalente Struktur der Globalisierung» (Homi K. Bhabha) ausgebeutet werden, um die hegemoniale Macht und Ordnung des globalen Kapitalismus aufrechtzu-erhalten. Offensichtlich ist diese Auseinandersetzung auch eine dringliche Frage für Europa, das Probleme der Immigration in einer selbstbüchtigen und widersprüchlichen Art und Weise handhabt. Bereits 2000 baute Xu Tan für die Ausstellung «Our Chinese Friends» eine Freilufttoilette vor die ACC Galerie.



Xu Tan: Jiu Yue Jiu De Jiu, 2005/08.

Beim Weimarer **Walter Sachs** haben die Ereignisse des 11. Septembers ihre Spuren hinterlassen. Nachdenklich gestimmt durch das Spannungsverhältnis von massenmedialer Berichterstattung, die tendenziell eher «Actionfilm-Informationen» des Geschehens lieferte, und der eigenen Vorstellungskraft, die jedoch die Ausmaße der Katastrophe und deren Konsequenzen ebenso wenig zu fassen vermochte, entstand 2001 die Serie «Septemberblätter» – fünf archaisch anmutende Tuschezeich-nungen, deren Titel wie «Einflüsterung», «Eingeschlossen» oder «Verstumm» – neben den Blättern «Straßenlufts» und «Zerstört» – bereits einen Hinweis auf die stärker individualisierte Sicht auf die Ereignisse geben, wobei Sachs dieses zeitgeschichtliche Novum zugleich auf seine allgemeingültigen Motive hin befragt. In den Bildern verbinden sich daher Überzeitliches und Gegenwart, persönliches Schicksal der Betroffenen und kollektive Erfahrung. Kommentiert wird das Quintessenz gegenüber sitzenden, sakeschlürfenden und ziemlich angetrunkenen Osama Bin Laden («Früher nahm ich die Dinge sehr ernst. Aber jetzt...wen schert das schon noch...») bzw. dessen japanischer Inkarnati-on, gespielt von **Makoto Aida**. Später treffen – räumlich wie formal-ästhetisch – Sachs mit seinem Makaberen Marsch (1–3) durch einen kniehohen Schlachtfeldmorast der Extremitäten und Aida mit seinem Gliedmaßen-Eintopf aus «essbaren künstlichen Mädchen» – «wohlschmeckenden» Kreationen eines Restaurantbesitzers aus dem 3. Jahrtausend – in der Ausstellung ein weiteres Mal aufeinander.



Walter Sachs: Septemberblätter, 2001.

Seien Sie begrüßt vom Besitzer, Makoto Aida! Herzlich willkommen in unserem Spezialitätenrestaurant für essbare künstliche Mädchen «MI-MI»! Das Ganze nahm im Jahre 3000 seinen Anfang, als die Mensch-heit durch weltweite Lebensmittelknappheit von Hungersnot geplagt wurde. Der alte Aida, Gründer des Restaurants und Molekularbiolo-gie, war vom Ernst der Lage sehr mitgenommen und widmete sich Tag und Nacht seinen Studien. Endlich kam der Durchbruch, durch Erzeugen eines brandneuen Geschöpfs mit Hilfe der DNS des Kolitiskeimes, das «Essbare künstliche Mädchen, Mi-Mi». Mi-Mi schmeckt vorzüglich und ist äußerst nahrhaft, wie der Name schon sagt. (Mi-Mi reimt sich auf Bi-mi = Köstlichkeit.) Mi-Mi wurde überall auf der Welt serviert. Die Menschen waren hingerissen von Mi-Mis lieblicher Erscheinung, ihrer unschuldigen Natur und der einzigen ihr eigenen Intention, sich der Befriedigung des Appetits des Mannes hinzugeben. Ihr reines Herz könnte durchaus mit dem Hasen in einer alten indischen Fabel ver-glichen werden, von dem man sagt, dass er sich ins Feuer warf und zu einem Stern am Himmelzelt wurde. Mi-Mi, die keinen Schmerz und keine Angst vor dem Tod empfindet, ist auch aus humanitären Gesichtspunkten das ideale Geschöpf zur Verköstigung. Nach der Einführung von Mi-Mi auf dem Markt starb auch die schlechte Gewohnheit aus, das Fleisch von Nutztieren zu essen. Mi-Mi, die Ihnen ein guter Begleiter sein oder einfach in der Speisekammer gelagert werden kann, hat in der Rolle des Haustieres eine wichtige Stellung in unserem Lifestyle eingenommen. Durch die umfassende Entwicklung neuer Geschmacksrich-tungen zählt die Bandbreite von Mi-Mi nun mehr als 5.000 Variationen. Mi-Mi ist Hauptnahrungslieferant in der Welt. Heute ist es uns eine Ehre, das zweite Restaurant auf dem Mars zu eröffnen - unter dem di-rekten Management unseres Gründers. Wir freuen uns, Sie zu unseren geschätzten Kunden zählen zu dürfen. Es ist uns ein Bedürfnis, Ihnen im Namen der seit unserer Gründung handwerklich in erstklassiger Güte arbeitenden Bio-Konditoren eine gute Zeit zu wünschen.